

derat. Aus diesem Grund wurde unabhängig von den bestehenden Spezialkatalogen für einzelne Gattungen Anfang der Siebzigerjahre auf Initiative des damaligen Präsidenten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Herbert Hunger, und des Leiters der Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, Otto Mazal, im Rahmen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters der Akademie eine Initiative zur Erschließung der Gesamtbestände der abendländischen Handschriften in österreichischen Bibliotheken durch sog. Generalkataloge ins Leben gerufen, finanziert durch den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich (FWF). Aus finanziellen Gründen kam die geplante flächendeckende Erfassung aller österreichischen Bibliotheken nicht zustande. Das Ergebnis sind in den „Denkschriften“ der Akademie erscheinende Kataloge einzelner Bibliotheken. Die Innsbrucker Universitäts- und Landesbibliothek war von Anfang an diesem Projekt beteiligt. Bisher sind sieben Teilbände des auf zehn Teilbände angelegten Kataloges erschienen, der achte Teilband ist im Konzept fertig, der neunte in Arbeit. Zudem wurden inzwischen nach dem Vorbild des Innsbrucker Kataloges in Tirol durch frühere Mitarbeiter/innen am Innsbrucker Katalog weitere Katalogprojekte ins Leben gerufen. Der Forderung des FWF nach Open Access zu den Daten wird durch Mitarbeit an der Datenbank „manuscripta.at“ (Näheres im folgenden Referat) Rechnung getragen.

„Handschriftenerschließung in Tirol zwischen Kontinuität und Wandel“ ist das Thema des heutigen Vormittags; meine Ausführungen über die sog. Generalkataloge stelle ich unter das Motto „Handschriftenkatalogisierung zwischen Traum und Wirklichkeit“.

Wir alle wissen: Vollständige Kataloge sind der Wunschtraum aller Bibliotheken. Die Wirklichkeit sieht durchwegs anders aus. Mangel an Geld und Personal ist ein Problem aller Bibliotheken. Bei Handschriften kommt dazu oft ein Mangel an spezialisierten Fachkräften. Handschriftenkataloge sind nicht mit Druckschriftenkatalogen zu vergleichen, gemeinsam ist lediglich der Begriff „Katalog“, aber hinsichtlich Methode, Umfang und Intensität der Bearbeitung liegen Welten zwischen einer Titelaufnahme und einem Handschriftenkatalogisat. Deshalb ist auch eine Einbringung der Katalogisierungsdaten der Handschriften in einen Druckschriftenkatalog, z.B. in Aleph, trotz aller Wünsche seitens der Titelaufnehmer nicht bzw. nur in sehr beschränktem Umfang möglich. Jede Handschrift ist ja ein Unikat, welches in allen Einzelheiten genau beschrieben werden muss, das Äußere der Handschrift wie Schrift, Einband usw. ist genauso wichtig wie der oft sehr komplexe Inhalt, eine Handschrift enthält bisweilen viele verschiedene Texte, welche erst identifiziert und einzeln aufgeschlüsselt werden müssen, eine Eintragung in ein Kategorienschema zeigt sich zumeist als undurchführbar.

Wenden wir uns nun konkret den österreichischen Bibliotheken zu. Leider hält hier die Erschließung nicht Schritt mit dem Umfang der Bestände.

Hier sei ein kurzer *Rückblick* gestattet: Es zeigt sich vor allem ein Problem, nämlich Quantität versus Qualität der Kataloge. Auf der einen Seite haben wir auch in Tirol, wie wir gerade gehört haben, umfangreiche Bestände, deren Aufarbeitung viel Zeit erfordert, auf der anderen Seite sollte die Erfassung der Handschriften möglichst allumfassend, doch in überschaubarer Zeit abzuschließen sein. Insbesondere die Nationalbibliotheken haben mit diesem Problem zu kämpfen. Um einen raschen Überblick über die Bestände zu geben, bevorzugte man im 19. Jahrhundert *Kurzverzeichnisse*, so die Tabulae der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB) oder die Kataloge der Bayerischen Staatsbibliothek. Nur für Teilbestände, etwa für die illuminierten Codices, entstanden umfassendere Kataloge, das „Beschreibende Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich“ von Hermann Julius Hermann, dessen erster Band 1904 (Hermann 1904) erschienen ist. Besser stand es mit der Erschließung kleinerer Bestände. Hier wurden in Österreich schon vor 1900 eigene Richtlinien geschaffen, um eine einheitliche Erschließung zu gewährleisten, das „Regulativ für die Bearbeitung von Manuskripten-Katalogen zunächst der Bibliotheken der österreichischen Stifter (!) und geistlichen Corporationen“ (Czerny 1895).

Ein nächster Schritt erfolgte *nach dem Ersten Weltkrieg* mit Katalogen, die weitgehend bereits alle Anforderungen an einen modernen Handschriftenkatalog erfüllten. Für Österreich war es das Handschriftenverzeichnis der Kärntner Bibliotheken, Bd. 1 1927 für Klagenfurt, Maria Saal und Friesach (Menhardt 1927) und der dreibändige Katalog der UB Graz (Kern 1942 und Kern 1956-1967).

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte ein Neubeginn ein, Vorbild waren die Kataloge der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Zuerst trat die ÖNB mit drei großen Katalogwerken in Erscheinung: Es ist dies der Katalog der in den Tabulae nicht erfassten Handschriften der Gruppe Series nova (Mazal 1965-1997), das dreibändige Katalogwerk für die deutschen mittelalterlichen Handschriften der ÖNB (Menhardt 1960-1961) und der Katalog der griechischen Handschriften der ÖNB (Hunger 1961-1994).

Und damit kommen wir zu unseren heutigen österreichischen Generalkatalogen bzw. zu einer wichtigen Institution der Handschriftenbearbeitung in Österreich, der *Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* (ÖAW). Gegründet 1966 als Fortsetzung der 1897 eingesetzten Kommission zur Herausgabe der Bibliothekskataloge des Mittelalters (das Unternehmen ist abgeschlossen), wurde sie unter Leitung des damaligen Präsidenten der ÖAW, Herbert Hunger, neben der Österreichischen Nationalbibliothek zum Zentrum der Handschriftenkatalogisierung in Österreich.

1972 kam es zu einem weiteren Anstoß. In einem Grundsatzreferat „Bibliothekare als Träger buch- und bibliotheksgeschichtlicher Forschung“ wies der Direktor der Handschriftensammlung der ÖNB, Otto Mazal, 1972 auf dem Eisenstädter Bibliothekartag eindringlich auf die Verpflichtung der Bibliotheken zu buch- und bibliotheksgeschichtlicher Forschung hin, da es in Österreich keine speziellen Einrichtungen auf diesem Gebiet gibt. Ein besonderes Anliegen war ihm dabei die Erschließung historischer Bestände durch entsprechende Kataloge.

So entstand in Zusammenarbeit zwischen Herbert Hunger und Otto Mazal der Plan zu einem groß angelegten Katalogisierungsunternehmen. Gedacht war an eine flächendeckende Erfassung der Handschriftenbestände der österreichischen Bibliotheken nach dem Vorbild der DFG, unter Einschluss auch der neuzeitlichen Handschriften, in *Generalkatalogen* mit Finanzierung durch den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich (FWF). Die Hoffnung auf einen speziellen Forschungsschwerpunkt im FWF erfüllte sich leider nicht, so dass es, wenn auch mit Unterstützung durch den FWF, bei der Erschließung der Bestände einzelner Bibliotheken blieb. Drei Klosterbibliotheken machten den Anfang, Klosterneuburg, Kremsmünster und Zwettl (Zwettl schied nach einigen Jahren aus und veröffentlichte seinen Katalog unabhängig von der Kommission bzw. der ÖAW) (Ziegler 1985-1997). Für die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck (ULB Tirol) war es eine einmalige Chance, sich diesem Unternehmen anzuschließen, vorerst als einzige staatliche Bibliothek. Erfreulicherweise hatte mein Vorgänger als Direktor der ULB Tirol, Oswald Stranzinger, volles Verständnis für die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit, umso mehr, als es für Innsbruck nur unvollständige, ungenaue und veraltete Kataloge, eigentlich nur Inventare gab. Ich hatte die Möglichkeit, von Anfang an, seit 1973, durch meine Aufnahme in die Kommission aktiv mitzuarbeiten. Vorerst galt es, Richtlinien auszuarbeiten. Dies geschah unter Federführung von Otto Mazal in mehreren Arbeitstagen. Die Richtlinien (Mazal 1975) erschienen 1975 und sind für die im Rahmen der Kommission erscheinenden Kataloge verbindlich.

Das Ergebnis sind gedruckte Kataloge mit dem Titel „Verzeichnisse der Handschriften österreichischer Bibliotheken“, welche in den *Denkschriften* der ÖAW erscheinen, und zwar als Reihe 2 der „Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters“. Der erste Band dieser Reihe enthält die genannten Richtlinien, für die einzelnen Bibliotheken ist jeweils ein eigener Band vorgesehen: Bd. 2 Klosterneuburg (Haidinger 1983-1991), Bd. 3 Kremsmünster (Fill 1984-2000), Bd. 4 UB Innsbruck (Katalog ULB Tirol 1987-2011). Inzwischen ist das Unternehmen auf zehn Bände angewachsen, der letzte Band (Bd. 10) ist wieder einer Tiroler Bibliothek gewidmet, der Stiftsbibliothek Wilten (Kompatscher Gufler 2012), bearbeitet von Mitarbeiterinnen an den Bänden der ULB Tirol.

Aufgrund des Umfangs der Handschriftenbestände der großen Stiftsbibliotheken und der ULB Tirol bestehen die meisten Bände aus mehreren Teilbänden. Für die ULB Tirol sind zehn Teilbände vorgesehen, sieben sind erschienen, T. 8 ist im Rohmanuskript abgeschlossen und wird derzeit für den Druck vorbereitet, die Arbeit am neunten Teil hat begonnen. Für den Abschlussteilband (T. 10) wird 2012 beim FWF wieder ein entsprechender Antrag zu stellen sein.

Aufgrund der Vorbildwirkung des Innsbrucker Kataloges setzte in Tirol das Bemühen ein, auch die reichen Handschriftenbestände anderer Bibliotheken in gleicher Weise zu erschließen. Derzeit laufen im Bereich bzw. im weiteren Umfeld der Abteilung für Sondersammlungen insgesamt sechs einschlägige, teilweise vom FWF finanzierte Projekte: Neben dem Innsbrucker Handschriftenkatalog sind es entsprechende Kataloge für das Prämonstratenserstift Wilten (Bearbeiterinnen: Petra Ausserlechner, Gabriela Kompatscher Gufler, Claudia Schretter, Daniela Mairhofer), für die Handschriften des Innsbrucker Servitenkonvents (Bearbeitung: Lav Šubarić, Eleonore DeFelip, Alexandra Ohlenschläger, in Arbeit), für die heute in London befindlichen Handschriften des Klosters Fiecht-Georgenberg (Bearbeiterin: Claudia Schretter, in Arbeit), für die Taz-Stiftung im Brixental (Bearbeitung: Eleonore DeFelip, Lav Šubarić, in Arbeit) und vor allem das vor kurzem in Kooperation mit dem Land Südtirol angelaufene Projekt zur Erschließung der mittelalterlichen Handschriften der Bibliotheken des Brixener Priesterseminars und der Stiftsbibliothek Neustift (Projektleitung: Ursula Stampfer, Claudia Schretter).

Da die Arbeit am Innsbrucker Katalog sich über Jahrzehnte erstreckt, ist verständlich, dass es Neuerungen gibt. Als das Unternehmen ins Leben gerufen wurde, war die Veröffentlichung in gedruckten Katalogen eine Selbstverständlichkeit. Wesentlich war dabei, und darauf hatte vor allem Mazal großes Gewicht gelegt, die Benützbarkeit durch umfassende Register zu erleichtern. Datenbanken, Open Access, Online-Zugriff waren damals unbekannte Begriffe. Als Hilfsmittel für die Bearbeitung standen nur gedruckte Kataloge, Werksverzeichnisse, andere Nachschlagewerke und Spezialliteratur zur Verfügung. Einen ersten Fortschritt brachten neue Medien wie z.B. die CD-ROM.

Zu einem bahnbrechenden Wandel kam es dann mit dem Einzug des Internet bzw. der Digitalisierung auch in die Handschriftenbearbeitung. Heute erhebt sich sogar bereits die Frage, wie weit im Zeitalter der Digitalisierung gedruckte Kataloge überhaupt noch notwendig bzw. sinnvoll sind. Es ist dies ein weites Feld, das sich bereits zu einer „Glaubensfrage“ entwickelt hat, auf welche einzugehen hier nicht möglich ist. Die elektronische Datenverarbeitung bietet ja ungeahnte Möglichkeiten in der Herstellung wie in der Verbreitung von Daten innerhalb kürzester Fristen. Trotzdem kann aus vielerlei Gründen auf die herkömmlichen, auf Langzeiterhalt ausgerichteten gedruckten Kataloge weiterhin nicht verzichtet werden.

Parallel zu den genannten, von Projekten getragenen Unternehmungen erfolgt seit einigen Jahren als Ergänzung eine weitere Form der Erschließung der Tiroler Handschriften an der Abteilung für Sondersammlungen: Digitalisierung von bestehenden älteren Teilkatalogen (z.B. Hermann), Inventaren, Dokumentationen und einschlägiger Spezialliteratur, alles zugänglich über die anschließend vorzustellende Datenbank manuscripta.at oder über die Homepage der Abteilung für Sondersammlungen.

Von weiterer großer Bedeutung und ein wichtiger Schritt zu der im Sinne des Open Access geforderten Zugänglichkeit zu den Information ist die aktive Mitarbeit an einschlägigen Datenbanken, z.B. am deutschen „Handschriften-census“. Im Vordergrund steht die Zusammenarbeit mit der genannten, von Dr. Haidinger (ÖAW) ins Leben gerufenen Datenbank der manuscripta.at (Mittelalterliche Handschriften in österreichischen Bibliotheken www.manuscripta.at), für welche ein offizieller Kooperationsvertrag zwischen der ÖAW und der ULB Tirol geschlossen wurde. Auf diese Weise können die gewonnenen Erkenntnisse laufend zugänglich gemacht werden, im Hinblick auf die lange Zeit bis zum Erscheinen eines gedruckten Bandes ein großer Vorteil, ferner können die Daten jederzeit aktualisiert und durch Bildmaterial angereichert werden,

Und hiermit sind wir an der Schnittstelle zwischen der angesprochenen Kontinuität und dem Wandel angelangt. Über manuscripta.at und die Zusammenarbeit wird in den nächsten Referaten die Rede sein, und so übergebe ich als Vertreter der Kontinuität unserer Kataloge die Stafette weiter an die Generation des Wandels, wobei ich betonen möchte, dass es sich nicht um einen Bruch handelt, sondern um eine harmonische Weiterentwicklung und um eine zusätzliche Form der Zugänglichkeit.

Literaturhinweise

- Czerny, Albin; Grillnberger, Otto; Vielhaber, Gottfried (1895): *Regulativ für die Bearbeitung von Manuskripten-Katalogen zunächst der Bibliotheken der österreichischen Stifter (!) und geistlichen Corporationen*. Nach den Vorschlägen der Bibliothekare Albin Czerny, Otto Grillnberger und Gottfried Vielhaber entworfen. Wien: Verlag der Leo-Gesellschaft.
- Fill, Hauke (1984-2000): *Katalog der Handschriften des Benediktinerstiftes Kremsmünster*. T. 1 und 2 (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse. Bd. 166. 270 = Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters, Reihe II, Bd. 3). Wien: Verlag der ÖAW.
- Haidinger, Alois (1983-1991): *Katalog der Handschriften des Augustiner Chorherrenstiftes Klosterneuburg*. T. 1 und 2 (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse. Bd. 168. 225 = Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters, Reihe II, Bd. 2). Wien: Verlag der ÖAW.
- Hermann, Hermann Julius (1905): *Die illuminierten Handschriften in Tirol* (Beschreiben des Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich. Bd. 1). Leipzig: Hiersemann.
- Hunger, Herbert (1961-1994): *Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek*. T. 1–4 (Museion. Veröffentlichungen der Österreichischen Natio-

- nalbibliothek. Neue Folge. Reihe 4, Veröffentlichungen der Handschriftensammlung. Bd. 1). Wien: Prachner.
- Katalog ULB Tirol (1987-2011): *Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Innsbruck*. T. 1: Cod. 1-100. Bearbeitet von Walter Neuhauser. T. 2: Cod. 101-200. Bearbeitet von Walter Neuhauser. T. 3: Cod. 201-300. Bearbeitet von Gabriela Kompatscher Gufler unter Mitarbeit von Walter Neuhauser, Sieglinde Sepp, Eva Ramming. T. 4: Cod. 301-400. Bearbeitet von Walter Neuhauser und Lav Šubarić. T. 5: Cod. 401-500. Unter der Leitung von Walter Neuhauser bearbeitet von Daniela Mairhofer, Walter Neuhauser, Michaela Rossini, Claudia Schretter. T. 6: Cod. 501-600. Unter der Leitung von Walter Neuhauser bearbeitet von Daniela Mairhofer, Walter Neuhauser, Claudia Schretter, Ursula Stampfer. T. 7: Cod. 601-700. Unter der Leitung von Walter Neuhauser bearbeitet von Petra Ausserlechner, Walter Neuhauser, Claudia Schretter, Ursula Stampfer (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse. Bd. 192, 214, 271, 327, 365, 375, 414 = Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters, Reihe II, Bd. 4, T. 1-7). Wien: Verlag der ÖAW.
- Kern, Anton (1942): *Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz*. Bd. 1 (Verzeichnis der Handschriften im Deutschen Reich. T. II). Leipzig: Harrassowitz.
- Kern, Anton (1956-1967): *Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz*. Bd. 2. Bd. 3 Nachträge und Register. Zusammengestellt von Maria Maiold (Handschriftenverzeichnisse österreichischer Bibliotheken. Steiermark). Wien: Prachner.
- Kompatscher Gufler, Gabriela; Mairhofer, Daniela; Schretter, Claudia (2012): *Katalog der Handschriften der Stiftsbibliothek Wilten*. Bearbeitet und für den Druck vorbereitet von Petra Ausserlechner (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse. Bd. 425 = Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters, Reihe II, Bd. 10). Wien: Verlag der ÖAW.
- Mazal, Otto; Unterkircher, Franz (1965-1997): *Katalog der abendländischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek „Series nova“*. T. 1-5 (Museion. Veröffentlichungen der Österreichischen Nationalbibliothek. Neue Folge. Reihe 4, Veröffentlichungen der Handschriftensammlung. Bd. 2). Wien: Prachner.
- Mazal, Otto (1975): *Richtlinien und Terminologie für die Handschriftenbeschreibung*. In: Mazal, Otto (Hrsg.): *Handschriftenbeschreibung in Österreich* (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse. Bd. 122 = Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters, Reihe II, Bd. 1). Wien: Verlag der ÖAW, S. 133–174.
- Menhardt, Hermann (1927): *Handschriftenverzeichnis der Kärntner Bibliotheken*. Bd. 1: Klagenfurt, Maria Saal, Friesach (Handschriftenverzeichnisse österreichischer Bibliotheken. Kärnten 1). Wien: Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei.
- Menhardt, Hermann (1960-1961): *Verzeichnis der altdutschen literarischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek*. 3 Bde. (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur. Bd. 13). Berlin: Akademie-Verlag.
- Ziegler, Charlotte (1985-1997): *Zisterzienserstift Zwettl, Katalog der Handschriften des Mittelalters*. 4 Bde. Wien, München: Schroll.